

RUNDSCHAU

Auflage: 57.000

Sapere aude

Dezember 2004

Herausgeber: Antoine Mechler • Hauptstraße 33 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 588 500 • Fax 06221- 653 511 • neutard.werbung@t-online.de • Druck: Druckhaus Diesbach, Weinheim
Redaktionsleitung: Jürgen Gottschling • Grabengasse 9 • 69117 Heidelberg • Telefon 06221 - 24632 • redaktion@rundschaue-hd.de • www.rundschaue-hd.de

Rundschau aktuell

Als Folge wachsender Armut in ihren Herkunftsländern verlassen immer mehr Menschen, darunter auch Kinder, ihre Heimat auf der Suche nach einem besseren Leben. Immer restriktivere Zuwanderungsgesetze bei einem gleichzeitig wachsenden Bedarf an billigen Arbeitskräften in unregelmäßig Beschäftigungsverhältnissen treibt diese häufig in die Arme skrupelloser Schlepper und Menschenhändler. Auf diesen Zusammenhang wies das entwicklungspolitische Kinderhilfswerk terre des hommes anlässlich des UN-Tages der Migranten hin.

„Es ist eine Begleiterscheinung der Globalisierung, daß Menschen anderswo Wohlstand und eine Perspektive für ihr Leben suchen. Deshalb ist es wichtig, sie nicht in die Illegalität und damit in die Abhängigkeit von Ausbeutern zu drängen“, erläuterte Boris Scharowski, Koordinator der Internationalen Kampagne gegen Kinderhandel von terre des hommes.

Kinder sind besonders bedroht. Mehr als eine Million Jungen und Mädchen fallen weltweit jährlich Kinderhandel zum Opfer – auch in Europa: Sie werden in Bordelle verkauft, als Arbeitskräfte oder zum Betteln und Stehlen mißbraucht. „Behörden behandeln sie jedoch häufig wie illegale Einwanderer und kriminalisieren sie damit. Es fehlt an einheitlichen Standards im Umgang mit den Opfern von Kinderhandel“, statt Migration einseitig zu bekämpfen, muß sie vielmehr sicherer gestaltet werden. Deutlich mehr Einsatz ist auch bei der Bekämpfung von Armut, der Wurzel von Menschenhandel und Ausbeutung, gefordert.

In einer kürzlich fertiggestellten Studie analysiert terre des hommes die bisherige Politik der Europäischen Union in Bezug auf den Kinderhandel und formuliert Handlungsempfehlungen. So konzentriere sich die EU vor allem auf Maßnahmen gegen sexuelle Ausbeutung, statt alle Zwecke des Kinderhandels einzubeziehen. Außerdem bedarf es kinderspezifischer Regelungen beim Opferschutz und einer stärkeren Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern.

In dieser Ausgabe lesen Sie:

- Wettstreit der „Edlen“? Wahrheit für jeden? S. 2
- In vino veritas: Drogen ... unterm Weihnachtsbaum! S. 3
- Junge Rundschau: • Kindersoldaten • Seed kommt S. 4
- Antidiskriminierungsgesetz Verunsicherte Wirtschaft S. 5
- Wolf Singer zum Trotz: Der Wille ist frei S. 6
- Boulevardisierung der RNZ S. 7
- Furtwängler abgesagt Deutsche Leitkultur S. 8

Das Fest im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit ... und hättet der Liebe nicht

Zur Weihnacht wird einem mal wieder ganz wohl zumute: wir sind dabei, stehen mit unserm Jesulein auf der richtigen Seite der Barrieren - zwei oder drei zusammen in seinem Namen...

Aber: woher nehmen wir denn eigentlich die Sicherheit, mit unserm Glauben allein auf dem seligmachenden Trip zu sein, der sich schließlic grÄndet auf den, dessen Geburt wir da feiern?

Was ist mit all den „Ungläubigen“, die es ja immer noch - trotz oder gerade wegen der missionarschen Bewegungen der letzten Jahrhunderte zuhauf gibt? Ist ihrer das Himmelreich nicht? Fragen über Fragen - dabei gegen den Strom schwimmen? Na klar, - wie wollen wir sonst an die Quellen kommen?

„Auf Erd ist nicht seinsgleichen“?

Es war noch immer und zu allen Zeiten das Maßlose, Unwahrscheinliche, Wunderbare, welches Gläubige jedweder Couleur in Entzücken versetzt hat: Ob ewiges Leben, vollkommene Liebe oder grenzenloses Glück, ob Gottes oder Drittes Reich, ob Jenseits- oder Einkaufsparadies - Heilsutopien kennen das Unmögliche nicht. Auch unsere nicht und nicht die Utopien unserer Nachbarn. Und unsere Nachbarn heute, das sind vielleicht nicht nur Baptisten oder Juden, es können auch Hindus oder Moslems sein. Wie sich mit denen vertragen? Da: wir in der Nachfolge von jenem, dessen Geburt wir in diesen Tagen feiern, heute solche Probleme mit „Andersgläubigen“ haben würden, dies alles konnten die hinterbliebenen Schüler Jesu nicht ahnen. Die durch die Hinrichtung ihres Meisters Enttäuschten und Verzweifelten grübelten so lange über den alten Schriften, bis ihnen ein Licht aufging. Nicht Un-Heil wollten sie stiften, sondern im Gegenteil Heil, sie meinten es gut mit sich und der Welt ...

Eine Sache ist es, sich mit einer anderen Religion abstrakt auseinanderzusetzen. Ganz etwas anderes ist es, wenn man sie im Leben von Nachbarn, Klassen- oder Arbeitskameraden leibhaftig vor sich sieht. Das ist es nämlich, was sich in unserer schrumpfenden Welt abspielt.

Menschen mit einem anderem Glauben sind nicht mehr an der Peripherie angesiedelt oder stehen uns fern als nichtssagende



Das Bacchanal der Andrier, 1523- 1524, Museo del Prado, Madrid

Kuriositäten aus Reiseberichten, von denen wir allenfalls wissen, daß sie statt der Bibel den Koran, die Bhagavad Gita, das Tao Te Ching oder das Dhammapada lesen.

Je aufmerksamer wir am Leben teilnehmen, umso mehr finden wir heraus, daß sie unsere Nachbarn, unsere Kollegen, unsere Konkurrenten, unsere Kameraden sind. Anhänger des Konfuzius und Hindus, Buddhisten und Moslems sind nicht nur in der UNO mit uns zusammen, sondern auch auf der Straße, bei der Arbeit oder in der Schule. Weil wir einander so nahe kommen, lernen wir jeweils auch die Sprache des anderen, sowohl buchstäblich als auch im übertragenen Sinn. Jeder, der solche Erfahrungen gehabt hat, weiß, welche Fragen da aufgeworfen werden. Wenn wir einen Freund, Kollegen oder Nachbarn haben, der seinen Lebenssinn auf einem religiösen Pfad gefunden hat, der sich offenbar vom Christentum beträchtlich unterscheidet, sind wir verwirrt. Ein Hindu etwa, der die „Erlösung“ in der Erkenntnis entdeckt hat, daß es zwischen ihm und

anderen Menschen und einem Baum keinen wesentlichen Unterschied gibt - was bedeutet das für unser Leben und für unsere Glaubensanschauungen? Wie geht das Christentum damit um? Nur in dem Maße, wie wir Christen uns in unserer Wahrnehmung anderer Religionen und im Dialog mit ihnen neuen - und unbequemen - Fragen stellen, können wir auch neue Antworten erwarten. Wir haben - Weihnachten hin, süßer die Glocken her - damit aufzuhören, anderen Religionen von unseren eigenen, begrenzten, kulturbedingten europäischen Perspektiven auszuloten. Trinken wir doch auf dem Weihnachtsmarkt einen Glühwein drauf, daß in „dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen“ keine Religion mehr ein Urteil über eine andere zu fällen sucht und besonders darauf, daß der Heilige Geist über ganz viele hernieder kommen und die Borniertheit besonders ganz besonders „frommer“ Christen hinwegblasen möge.

Der Gnade nicht teilhaftig (neudeutsch: gnadenlos), finden wir derzeit allüberall Hinweise auf

das Fest dessen, der da kommt. Diese Hinweise jedoch sind nur mit einiger Mühe als auf das Fest der Liebe hinführen wollende zu begreifen.

Es sind doch, aus „Zweien eins zu werden“ die Menschen bestrebt, seit die Götter die Kugelgestalt des Menschen zerschnitten haben und dieser nun sein Leben als Mann und Frau fristen muß. Dieses auf die Herstellung ihres ursprünglichen Zustandes gerichtete, dieses ihre Kräfte aufbrauchende Verlangen nennen Menschen seither Liebe. Bereits in diesem Mythos des platonischen Symposions läßt sich im Ursprung der Liebe auch schon der Mangel ausmachen. Läßt sich meinen, daß da etwas fehle, von dem man glaubt, es wieder besitzen zu müssen, um verlorene Unversehrbarkeit wiederzuerlangen, das jenseits von einem selbst ist, und das gerade deshalb die Bedingung dieses Selbstseins ist.

Darauf richtet sich der himmlische Eros, die wahre Liebe, die mehr ist als die bloße Lust. Jener Eros, der dazu führt, im Anderen

neben seinem Körper sein Wesen und seine Seele zu lieben. Platons Mythos zufolge ist der Andere der fehlende Teil, der auf die verlorene, die androgyne Einheit verweist.

Ganz bestimmt es nicht gerechtfertigt, von einem als Liebe bezeichneten Gefühl auszugehen. Angemessen ist die Rede von vielen unterschiedlichen Gefühlen der Liebe.

„Pädagogischen Eros“

„Wenn es denn so etwas wie den „Pädagogischen Eros“ gibt, der bewirkt, daß Lehrer ihre Schüler (nicht in der Tat natürlich) -lieben, gibt es einen solchen auch für Ausübende anderer Berufe? Wie tät ein solcher iniger Eros dann wohl heißen?“ Fragen über Fragen, denen wir des Festes der Liebe heuer nachgehen wollen:

Agape

Es sei aber doch Liebe auch die Agape, die sich in Christus zeigende Liebe Gottes zu den Menschen, insbesondere zu den Armen, Schwachen und Sündern; es sei dies - und derer bedürfe sie ja allzumal - Nächstenliebe auch und Feindesliebe nicht zuletzt... Auch gebe es doch die „Platonische Liebe“ ...

Diesem Plato fügt man aber im Nachhinein sicher Unrecht zu, geht man heute davon aus, daß „Platonische Liebe“ eine Liebe meint, die in keiner Weise zur Erfüllung gelangte.

Hingegen ist damit allenfalls gemeint, daß diese Liebe sich nicht auf den erotischen Besitz des geliebten Menschen richte, sondern auf dessen „charakterliche Werte“. Heute stoßen solch gastmahlige Werte eher auf zynische Anmerkungen, etwa diesen: „Platonische Liebe ist, wenn man zu zweit mit einem Gewehr spielt und feste dran glaubt, es sei nicht geladen“.

Tja, da kann Jürgen Gottschling zu guter Letzt nur noch erregten Herzens, mit einem freundlichen: ach, du liebe Liebe und mit einem gemäßigten ach du liebe, stille Nacht grünen und zusammen mit Vergil wünschen und hoffen, daß er doch bitte recht haben möge in seinen ausgewählten Gedichten, wo er schreibt:

„Omnia vincit Amor“ - „Amor“ (die Liebe) „besiegt alles“. Es sei.

Die Zeit läuft ...

Es ist ein Weinen in der Luft: Bei Gefahr vor Wahlen und nationaler Not ist die Leitkultur ein raumgreifender Code. Wer ihn jedoch nicht recht buchstabieren möchte (Leitkultur? Lightkultur?), wird Schwierigkeiten bekommen beim Zugang zum nationalen Diskurs. Dafür sorgen umfassend diejenigen Stimmen, die mit dem Begriff allein bornierte Vorstellungen verbinden. So wie er jetzt wieder, nach einigen Jahren im Ruhe-Modus, in Umlauf gebracht wurde, will man offenbar in dem Begriff eine zivilisatorische Leitwährung sehen. Am abendländischen DIN-Wesen soll die deutsche Nation genesen. Was da gerade mal wieder hochgekocht wird, ist in einer Weise unwürdig, daß man gar nicht einmal dagegen anschreiben möchte.

Hysterie nach feigem Mord

Der Mord an van Gogh, die Tat, die für die Debatte in Deutschland Anlaß gegeben hat, war bestialisch und furchterregend. Eine gespenstische Folge dieser Tat waren Zusammenkünfte, wie sie insbesondere der Fernsehtalk inszenierte; selbst sonst besonnene Köpfe und nicht bloß Schlaumeier riefen dabei immer wieder einen Thesaurus aus Panik und Hysterie auf. Die vorletzte Leitkultur-Debatte, vor vier Jahren, war umspielt von Unheils-Pathos und apokalyptischen Abendlandvisionen. Wenn in der aktuellen etwas dazugelernt worden ist, dann müßte aus ihr hervorgehen, daß sich diese Wertedebatte nicht auf ein Juste Milieu der nationalen Selbstfindung beschränkt.

Verzweigungsformel?

Mag sein, daß Leitkultur nicht allein ein Kampfbegriff sondern auch eine Verzweigungsformel ist. Das macht sie nicht besser, denn wie groß muß die Hoffnungslosigkeit (im Lande) sein, wenn man in der Kultur nicht die Heimat des Heterogenen sehen kann und anerkennen will? Das Asyl, das die Kultur bietet, ist ihre Garantie der Vielheit und Mannigfaltigkeit, unter den normativen Bedingungen der Toleranz. Insofern hat der Begriff der Leitkultur etwas tatsächlich Barbarisches. Denn das Eigene der Kultur besteht ja darin, daß es nicht mit sich identisch ist, sondern sich in Beziehung setzt zum Anderen.

Aggressiver Identitätswahn

Kultur als Suchbewegung, nicht als Kontrollfiktio macht wesentlich das Unbehagen in der Kultur aus; mit diesem Paradoxon muß man in ihr leben. Eine Leitkultur dagegen ist ein schlechter Berater, um Null Toleranz gegenüber einem Fundamentalismus auszuüben, der in einer Kultur aus Demokratie, Rechtsstaat und Grundrechten noch nie etwas anderes als ein globales Sicherheitsrisiko für seinen aggressiven Identitätswahn gesehen hat.

Der Traum von der EU

Beitritt oder „privilegierte Partnerschaft“, die Debatte um die Aufnahme der Türkei in die Union spaltet Parteien, Regierungen und die Eurokraten. Die Türken hoffen auf die Anerkennung ihrer Reformbemühungen. Vor allem Deutschland, Österreich oder Frankreich, die bereits eine große muslimische Minderheit zu integrieren versuchen, ist die Mehrzahl der Bürger gegen eine Aufnahme der Türkei. got



SRH Learnlife AG
Bonhoefferstraße 1
69123 Heidelberg
Telefon 062 21 88-0
Telefax 062 21 88-32 44
Info@srh-learnlife.de
www.srh.de

Die SRH bietet Dienstleistungen der Bildung, Gesundheit und Rehabilitation. Mehr als 7.500 Mitarbeiter in acht Bundesländern setzen alles daran, die Lebensqualität unserer Kunden zu verbessern. Das gilt in unseren Krankenhäusern ebenso wie in unseren Hochschulen, (Fach-) Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen. Denn für uns gilt: Der Mensch steht im Vordergrund.

Starten Sie mit uns Ihre berufliche Karriere

Die SRH Learnlife AG ist einer der führenden Bildungsanbieter in Deutschland mit Hauptsitz in Heidelberg.

Wir eröffnen Ihnen berufliche Karrierechancen durch moderne Beratung und Qualifizierung. Unser Bildungsangebot umfasst 80 Ausbildungsgänge in 19 Städten.

Fachhochschule Heidelberg: Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Elektrotechnik, Architektur, Wirtschaftspsychologie, Wirtschaftsrecht, Soziale Arbeit und Musiktherapie.

SRH Fernfachhochschule Riedlingen: Berufsbegleitendes Fachhochschulstudium in den Studiengängen Betriebswirtschaft und Gesundheits- und Sozialwesen.

SRH Fachschulen: staatlich anerkannte Abschlüsse für:

- Informatik/Multimedia
- E-Business und Management
- Technik
- Erzieher
- Diplomassistent
- Logopäde, Ergotherapeut, Physiotherapeut
- Staatl. gepr. med.-techn. Assistent für Funktionsdiagnostik (MTAF)
- Staatl. gepr. med.-techn. Laboratoriumsassistent (MTLA)
- Staatl. gepr. Betriebswirt für das Hotel- und Gaststättengewerbe

SRH. Bildung. Gesundheit. Rehabilitation.

